

Für eine Stärkung der 2. und 3. Fremdsprachen – ein Positionspapier

Präambel

In Deutschland lernt gut ein Drittel (34,5 %) der Schülerinnen und Schüler zwei Fremdsprachen, d. h. Englisch und eine andere Fremdsprache. Damit liegt Deutschland weit unter dem EU-Durchschnitt von 58,8 %¹. In der gymnasialen Oberstufe sank der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine andere Fremdsprache als Englisch lernen, in den letzten 10 Jahren um mehr als 8 %².

Argumente für die 2. bzw. 3. Fremdsprache

Das Lernen einer 2. und 3. Fremdsprache stellt für Schülerinnen und Schüler eine Herausforderung dar. Es verlangt die Bereitschaft, sich anzustrengen und bereits mit geringen sprachlichen Kenntnissen Kommunikation zu wagen. Zahlreiche Gründe sprechen dafür, sich dieser Herausforderung zu stellen:

- Bewerberinnen und Bewerber, die nicht nur Englisch beherrschen, haben in vielen Berufen bessere Chancen.
- Durch das Lernen einer 2. oder 3. Sprache verbessert sich die generelle Fähigkeit, Sprachen zu lernen, gerade wenn dies in einem Alter geschieht, in dem die Schülerinnen und Schüler über höhere kognitive Fähigkeiten als in der Grundschule verfügen.
- Gleichzeitig kann sich die Bereitschaft erhöhen, weitere Fremdsprachen lernen zu wollen.
- Jede Sprache eröffnet eine neue Welt und einen neuen Blick auf die Welt. Denn französisch-, spanisch- oder russischsprachige Nachrichten berichten anders und über Anderes als deutsch- und englischsprachige Medien. Dabei bedeutet die Originalsprache eine Bereicherung. Auch liegen längst nicht von allen Filmen, Büchern, Musikstücken oder Comics deutsch- oder englischsprachige Versionen vor. Wie bedeutend das Wissen um andere – und eigene – kulturelle Traditionen und Prägungen für Offenheit und Toleranz ist, lässt sich oftmals besser mit einer „fremderen“ Sprache erfahren.
- Für Schülerinnen und Schüler mit anderen Herkunftssprachen ist das Erlernen weiterer Fremdsprachen eine Chance, ihr Wissen über Sprachen und ihre Erfahrungen mit dem Sprachenlernen einzubringen und zu Sprachexpertinnen und -experten zu werden.

Zur Situation der 2. bzw. 3. Fremdsprache

Trotz dieser Vorzüge erschweren offizielle Vorschriften des Bundes und der Länder den Erwerb einer 2. bzw. 3. Fremdsprache. Im Vergleich zur 1. Fremdsprache lässt sich festhalten:

- Für die 2. Fremdsprache wird offensichtlich davon ausgegangen, dass nur vier oder fünf Schuljahre in der Sekundarstufe I ausreichend sind (statt der acht Jahre für das dem Deutschen strukturell deutlich nähere Englisch).
- Für die 2. Fremdsprache sind im Vergleich zur 1. Fremdsprache insgesamt deutlich weniger Stunden vorgesehen (in Berlin und Brandenburg z. B. für die 2. Fremdsprache nur 50 % der Stunden und für die 3. Fremdsprache 25 %).

¹ Quelle: Eurostat, 2017

² Quelle: Statistisches Bundesamt

- Trotzdem sollen die Schülerinnen und Schüler in Klasse 10 i. d. R. auch in den produktiven Kompetenzen die gleichen Leistungen in der 2. und 3. Fremdsprache erbringen wie in Englisch (Niveau B1 Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen).

Es kann keine Kompensation sein, dass trotz dieser ungleichen Bedingungen allen Schülerinnen und Schülern, unabhängig von den tatsächlich erbrachten Leistungen, am Ende von Klasse 10 für alle Sprachen das Niveau B1 zertifiziert wird.

Eine weitere Benachteiligung der 2. Fremdsprachen in der Sekundarstufe I ergibt sich daraus, dass sie nicht nur kürzer unterrichtet werden (gerade der Erwerb formenreicher Sprachen braucht mehr Zeit), sondern auch im lernpsychologisch ungünstigen Alter zu Beginn der Pubertät einsetzen. Besonders zu bedauern ist daher, dass z. B. Nordrhein-Westfalen den Beginn der 2. Fremdsprache aus der 6. in die 7. Klasse rückverlegt hat. Genauso bedauerlich ist es, dass z. B. Sachsen den Schulen ermöglicht, die vorgeschriebene Gesamtstundenzahl in der Sekundarstufe I zu unterschreiten.

In der gymnasialen Oberstufe muss überhaupt nur eine Fremdsprache gelernt werden. Wenn die 4-jährige Belegpflicht einer 2. Fremdsprache in der Sekundarstufe I erfüllt ist, müssen die Schülerinnen und Schüler nur eine Fremdsprache bis zum Abitur fortführen, in der Regel ist dies Englisch.

Die vermeintlich positive Nachricht, dass die Anzahl der Lernerinnen und Lerner einer 2. Fremdsprache in der Sekundarstufe I stabil bleibt, bedeutet nicht, dass diese Sprachen tatsächlich in ausreichendem Umfang und nachhaltig für den nachschulischen Gebrauch erworben werden. Denn ein Abbruch des Sprachlernprozesses nach Klasse 10 bzw. 11 bedeutet in der Regel, dass diese Sprache in der Folge weitgehend vergessen wird.

Dazu kommen für die 2. und in besonderem Maße für die 3. Fremdsprachen oft ungünstige organisatorische Rahmenbedingungen an den Schulen. Einige Beispiele:

Schülerinnen und Schüler an Mittleren Schulformen müssen sich häufig zwischen Französisch / Spanisch und praktischen Fächern entscheiden oder an Gymnasien zwischen einer 3. Fremdsprache oder AGs wie Informatik, der Foto AG oder Darstellendem Spiel.

Manche müssen sich in Klasse 7 dazu verpflichten, vier Jahre Fremdsprachenunterricht zu belegen, während andere Fächer im Verlauf der Jahre teilweise abgewählt werden können.

Da weniger Schülerinnen und Schüler 2. oder gar 3. Fremdsprachen (häufig Französisch, Spanisch, Latein, Russisch) lernen, finden die Stunden oft in den sog. Randstunden statt (0. bzw. 10./11. Stunde, das heißt morgens um 7.15 Uhr bzw. bis 17 Uhr).

Wegen der geringen Schülerzahlen werden Kurse häufig zusammengelegt, sowohl über Jahrgänge (d. h. unterschiedliche Vorkenntnisse), Schulen (d. h. Fahrwege) oder über verschiedene Kursformen (Grundkurs/Leistungskurs mit unterschiedlichen Stundenzahlen und Voraussetzungen) hinweg. Diese Situation führt zu häufigen Lehrerwechseln, was die Kontinuität des Lernens weiter reduziert.

Die für die 2. bzw. 3. Fremdsprachen besonders wichtigen Möglichkeiten außerschulischen Lernens werden durch die zunehmenden Schwierigkeiten, Austausch durchzuführen, zusätzlich eingeschränkt.

All dies führt dazu, dass Deutschland mit 34,5 % Lernern und Lernerinnen einer 2. bzw. 3. Fremdsprache weit unter dem EU-Durchschnitt von 58,8 % liegt³.

Ziele

Angesichts der zu Beginn aufgeführten Argumente für den Erwerb einer 2. bzw. 3. Fremdsprache zusätzlich zu Englisch fordern wir, die Vorgaben und die Rahmenbedingungen für diese Sprachen an Schulen deutlich zu verbessern. Das bedeutet Veränderungen in struktureller und methodischer Hinsicht, wie im Einzelnen:

- Die 2. Fremdsprache sollte spätestens in Klasse 6 mit mindestens vier Wochenstunden beginnen.
- Der Umfang der Gesamtstundenzahl für die 2. und die 3. Fremdsprachen muss erhöht werden.
- Die Schulen sollten keine systematischen Reduzierungen der vorgegebenen Stundentafel vornehmen dürfen.

³ Quelle: Eurostat, 2017

- Die Schulen sind darin zu unterstützen, die Rahmenbedingungen für die 2. und 3. Fremdsprachen für die Schülerinnen und Schüler wie für die Lehrerinnen und Lehrer zu verbessern (siehe oben zur Situation der 2. bzw. 3. Fremdsprache).
- Generell sollte in der gymnasialen Oberstufe die Fortführung der 2. bzw. 3. Fremdsprache zusätzlich zu Englisch – das auch im Sachfach weitergeführt werden kann – verbindlich sein.
- Um den Besonderheiten des Erlernens der 2. bzw. 3. Fremdsprache gerecht zu werden, ist die Entwicklung eines neuen, jeweils spezifischen Profils unabdingbar.
- Bedeutsam ist dabei die Stärkung der Sprachlernkompetenz, der interkulturellen Kompetenz und der mündlichen Fertigkeiten.
- Ein besonderes Augenmerk gilt in diesem Kontext der Medienkompetenz als Antwort auf die Herausforderungen und Möglichkeiten der digital geprägten Welt.

Diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, eine Monokultur für die Sprache Englisch zu verhindern, denn Europa als vielsprachiger Kontinent braucht mehrsprachige Bürgerinnen und Bürger.

Was spricht speziell für Französisch?

Unseres Erachtens kommt dem Fach Französisch beim schulischen Sprachenlernen eine besondere Rolle zu:

- Frankreich und Deutschland sind Nachbarländer und durch eine lange, höchst wechselvolle Geschichte verbunden: die Grundlage für die deutsch-französische Freundschaft bilden insbesondere der Elysée-Vertrag (1963), die Erklärung von Meseberg (2018) und der Vertrag von Aachen (2019).
- Deutschland und Frankreich haben sich als Motor und Garant eines geeinten, demokratischen Europas erwiesen.
- Französisch genießt eine lange Tradition als Schulfremdsprache, woraus eine hohe Expertise und eine Vielfalt an Materialien erwachsen sind.
- Speziell für das Französische bestehen zahlreiche Kontakt- und Kooperationsmöglichkeiten sowohl für Schülerinnen und Schüler als auch für Auszubildende, Studierende und alle Mitbürgerinnen und Mitbürger: Schul- und Städtepartnerschaften, Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten, Programme und Wettbewerbe, u.a. unterstützt durch das Deutsch-französische Jugendwerk (DFJW) bzw. das Office franco-allemand pour la Jeunesse (OFAJ), und zwar unkompliziert, vielfältig und sogar mit Drittländern.
- Deutsche und französische Schülerinnen und Schüler können mit dem AbiBac einen in beiden Ländern anerkannten und geschätzten Schulabschluss erwerben.
- Frankreich ist nach wie vor einer der wichtigsten Handelspartner Deutschlands. Die Kenntnis der Partnersprachen erleichtert das gegenseitige Verstehen und Verständnis.
- Es existiert ein großes und großartiges Angebot an deutsch-französischen Kooperationen in den Bereichen Studium, Wissenschaft, Kultur, Wirtschaft und Technik.
- Und nicht zuletzt: Französisch ist eine Weltsprache, sie ist auf allen fünf Kontinenten verbreitet und eine exzellente Brückensprache in die Welt der romanischen Sprachen.